

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843**

104 (27.12.1843)

Erscheint wöchentlich  
zweimal, Mittwochs  
u. Samstag. Abon-  
nementspreis viertel-  
jährlich 30 Kreuzer.

Inserat für Nicht-  
abonnenten: 2kr. für  
den Raum der Zeile  
Abonnenten d. Blat-  
tes hingegen zahlen  
nur 1 kr. 1. d. Zeile

Nr. 104.

27. Dezember.

1843.

Nr. 22,320. Das Schießen in der Neujahrs-Nacht betr.

An sämtliche Bürgermeisterämter:

Zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung und zur Verhütung von Unglücksfällen in der Neujahrs-Nacht wird Folgendes erlassen:

- 1) Sämmtliche Wirthe sind vorzurufen und ihnen zu eröffnen, daß präcis 10 Uhr Feierabend sei, und auch die ganze Nacht über bleibe, so daß also nicht um 12 Uhr wieder die Wirthshäuser geöffnet werden dürfen.
- 2) In der Gemeinde ist bekannt zu machen:
  - a) Daß nach 10 Uhr Niemand auf der Straße betreten werden darf. Uebertreter sind zur Bestrafung hierher anzuzeigen, Widerspenstige gegen den Ortsdiener und die Nachtmannschaft aber sogleich zu arretiren und anher einzuliefern.
  - b) Daß das Schießen bei einer Strafe von 5 fl. verboten sei. Hauseigenthümer sind für derartige Vergehen auf ihrer Hofraide haftbar.
  - 3) Die Nachtwache ist zum wenigsten um das Doppelte zu verstärken, und hierzu nur zuverlässige Personen zu nehmen; denselben wie dem Ortsdiener ist das Vorstehende zu eröffnen und zur genauen Befolgung anzuweisen.

Dabei fordert man die Bürgermeister auf, für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung alles Ernstes Sorge zu tragen, und sich bei schwerer Strafe zu enthalten, Erlaubniß zum Schießen zu ertheilen, was schon vorgekommen seyn soll.

Die Gensdarmrie ist beauftragt, diese Anordnung zu überwachen und Nachlässigkeiten zur Anzeige zu bringen.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1843.

Großherzogliches Land-Amt.

v. Fischer.

**M u s z u g**

aus der Gemeinderrechnung von Spöck  
vom 1. Juni 1842/43.

**A. Vermögensstand.**

	fl.	kr.
1) Liegenschaften.		
a) Gebäude . . . . .	3,000 fl.	— kr.
b) Acker . . . . .	31,266 fl.	38 kr.
c) Wiesen . . . . .	32,700 fl.	— kr.
	66,966.	38
2) Fahrnisse . . . . .		2,084. 46
3) Forderungen.		
a) Capitalien . . . . .	313 fl.	18 kr.
b) Kriegskostenersatz . . . . .	77 fl.	33 kr.
c) Ausstände . . . . .	6,260 fl.	10 kr.
d) Cassenvorrath . . . . .	1,219 fl.	11 kr.
e) Vorschuß . . . . .	975 fl.	21 kr.
f) Einkaufsgelder . . . . .	87 fl.	10 kr.
	8,932.	43
Summa —:	77,984.	7

fl. kr.  
Uebertrag: 77,984. 7

**B. Schulden.**

Capitalien . . . . .	19,600. —
Bleibt rein . . . . .	58,384. 7
Nach der Rechnung pro 1841/42 war es . . . . .	58,123. 25
Bermehrung . . . . .	260. 42

Karlsruhe, den 19. Dezember 1843.

Großherzogl. Land-Amt.  
v. Fischer.

**Privat-Anzeigen.**

(Pistons-) Zündhütchen auf Gewehre und  
englische Patent-Schrote werden billigt ver-  
kauft bei  
Jakob Ammon.

## Festgeschenk.

Im Verlage des Artistischen Instituts F. Gutsch und Rupp in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Karlsruhe zu haben:

Das

## Buch für Winterabende.

Volksbuch und Volkskalender

auf

1844.

Mit Stahlstichen, Lithographien und Holzschnitten.

Von

W. Honck.

Mit Beiträgen von Karl Andree, Berthold Auerbach, No. 2s., Karl Buchner, A. Lewald, H. B. Oppenheim fr. Ott. 23 Bogen kl. 8. broschirt in Umschlag. Preis 36 kr. rhein.

Eine nur oberflächliche Durchsicht wird von der großen Reichhaltigkeit und dem höchst gediegenen Inhalt dieses Volksbuchs überzeugen, das sich hierdurch von allen ähnlichen Erscheinungen, ohne jedwede Ausnahme, aufs Vortheilhafteste auszeichnet und dennoch in Betracht seiner großen Bogenzahl und der reichen artistischen Ausstattung das Wohlfeilste genannt werden darf.

Neben den interessantesten Darstellungen aus der deutschen Geschichte und dem Volksleben enthält dasselbe, eine detaillirte Uebersicht aller Eisenbahnen und Dampfschiffahrtsgelegenheiten in Deutschland mit angehängter Eisenbahnkarte und außer den geschichtlichen Notizen über ihre Erbauung, sämtliche Tarife über Stationen und Fahrpreise, Angabe der Betriebsmittel, den Stand der Aktien und der Ertragsverhältnisse, so wie Andeutungen über den weiteren Fortbau. Ferner:

Eine Gallerie deutscher Volksdeputirten in Brustbildern, nach Originalzeichnungen.

## Bur Unterhaltung und Belehrung.

### Graf, Fuhrmann und Vagabond.

Der Graf von Dijon war einer der seltensten und vielleicht auch seltsamsten Menschen. Er war reich, anspruchslos, wohlwollend und Beschützer der Künste. Umgeben von einer zahlreichen Dienerschaft, pflegte er nicht selten den Staub von seinen Kleidern selbst zu bürsten; fiel ihm sein Stoc zur Erde, so hatte er es nicht gern, wenn ihn ein Anderer aufhob; ein Liebhaber von schönen Pferden, die in seinem

Stalle beständig für ihn bereit standen, sah man ihm zum öftern zu Fuße wandern. Es gehört mit zu seinen Verdiensten, daß Heinrich IV. jene herrliche Statue von Erz, durch den berühmten Bosin ausgeführt, zu Naggi errichtet wurde.

Einige Meilen von seinem Landgute zu B... lag ein Gasthaus, das "Goldene Kreuz" genannt, das ihm unlängst durch Erbschaft zugefallen war. Der Pächter desselben meldete ihm, daß, da der Pacht dieses Gasthauses mit dem nächsten Neujahr ablaufe, er den Kontrakt desselben zu erneuen wünsche. Der Graf beschloß, sich von der Lage und Beschaffenheit dieses Gasthauses selbst zu überzeugen, und ungeachtet es draußen schneite und die Straße mit gefährlichem Glatteis bedeckt war, die Reise allein und zu Fuß zu unternehmen.

Nicht weit von seinem Schlosse entfernt, begegnete er einem Fuhrmann, der neben seinem Wagen zu Fuß einherging. Zwischen Fußreisenden ist eine Bekanntschaft leicht gemacht, und in wenigen Minuten schon erfuhr der Graf von seinem Reisegefährten, daß er Pierot, und seine Frau Mariane heiße, daß er fünf Kinder und eben so viele Pferde und außerdem noch viele Thiere und Geschöpfe mancherlei Art zu ernähren habe.

Während sie sich so unterhielten gleitete das Deichselpferd aus und brach ein Bein. Bei diesem Anblick jammerte und klagte der Fuhrmann auf eine unerhörte Weise, lästerte die Vorsehung und stieß eine Reihe von Flüchen aus, die schwerlich in einem Wörterbuche zu finden sind.

"Mein guter Freund," — sagte der Graf, der von seinem Mitreisenden noch nicht gekannt war, — "Ihr thut Unrecht, so gräßlich zu fluchen; auch ist es eine große Sünde, die Vorsehung zu tadeln, deren wunderbaren Wege kein Mensch zu überschauen vermag. Wie könnt Ihr wissen, wie viel Gutes Euch aus diesem Uebel erwachsen möge?"

"Laß Er mich ungeschoren, verdammter Landstreicher! Solches Volk hat gut reden; ich wünschte nur, Er wäre an meiner Stelle, da würde er anders brummen. Nein, ein so gutes Pferd zu verlieren, das mich fünf und zwanzig Louis d'or gekostet hat! Freilich, Er weiß nicht was fünf und zwanzig Louis d'or sind. Ach! was wird meine arme Mariane dazu sagen? Sag' Er mir, wie in aller Welt kann Gott nur zugeben, daß das Deichselpferd eines armen Familienvaters, das ihn so vieles Geld gekostet, und das er so nothwendig braucht, ein Bein bricht?"

"Ich wiederhole es noch einmal, guter Freund, daß es höchst tadelnswerth ist, an Gott zu zweifeln und überdies elender fünf und zwanzig Louis d'or wegen!"

"Elende fünf und zwanzig Louis d'or? was weiß Er denn davon? Diese Summe hat Er

in seinem ganzen Leben noch nicht beisammen gesehen. Ach, meine Mariane! Ach mein Pferd! Ach meine schönen fünf und zwanzig Louisd'or!"

"Gut denn! ich will Euch die fünf und zwanzig Louisd'or geben; nur beruhigt Euch endlich."

Der Fuhrmann warf einen verächtlichen Blick auf den braunen, abgetragenen Rock seines Nachbarn und rief voller Wuth: "Er will mir fünf und zwanzig Louisd'or geben? Verdammter Vagabond! So will Er sie wohl erst einem ehrlichen Manne aus der Tasche stehlen? An den Galgen mit solchem Gefindel, ich will Ihn rathen, seinen Mund zu halten, und mir lieber das arme Vieh ausspannen zu helfen, das wird wohl Seine erste gute That auf Erden seyn. Ach! was wird meine gute Mariane zu diesem großen Unglück sagen! Diesen Unfall überleben wir Beide nicht."

Der Graf legte Hand an's Werk; sie richteten Beide das Pferd in die Höhe, führten es behutsam und setzten ihre Reise fort, die nur sehr langsam von Statten ging. Diese Zögerung war Schuld, daß sie erst mit einbrechender Dunkelheit in dem Gasthaus zum "Goldenen Kreuz" ankamen.

Der Graf trat zuerst in die Gaststube und verlangte von der Wirthin ein besonderes Zimmer und Bett für sich. Diese betrachtete den Fußreisenden, in seinem schlichten Rocke, ohne Mantel und Regenschirm, der, von Schnee bedeckt, so ziemlich das Ansehen eines Landstreichers hatte, und erwiderte in einem verächtlichen Tone: "hier könnt Ihr nicht bleiben, guter Freund, und so will ich Euch denn rathen, weiter zu reisen, weil es noch Zeit ist."

"Aber, beste Madame, bei diesem Schnee und Glatteis, ist das Reisen in dunkler Nacht gar wenig einladend. Ich bin so schwierig nicht, Frau Wirthin, und will allensfalls mit einem Winkelschen fürtlieb nehmen."

"Ja, das will ich Euch wohl glauben," erwiderte die Gastwirthin, vornehm stolz; "allein mein Gasthaus ist nun einmal nicht für den ersten Besten eingerichtet, und ganz besonders nicht für Fußreisende, ohne alle Equipage. Wir bewirthen bloß vornehme Gäste, auch allensfalls Fuhrleute. Gegen Eueren Kameraden habe ich schon weniger einzuwenden, den will ich allensfalls noch unterbringen; allein Ihr müßt schon weiter reisen."

"So erlauben Sie denn, Madame, weil ich doch einmal hier in Gesellschaft meines Kameraden angekommen, daß ich mit diesem zusammen schlafe."

"Ja, wenn Ihr das wollt, und Euer Kamerad damit zufrieden ist, so will ich auch nichts dagegen haben; nur müßt Ihr das mit ihm ausmachen."

Der Fuhrmann trat eben in die Gaststube, der Graf wiederholte seinen Antrag, und weil

Pierot damit zufrieden war, befahl Madame einem Mädchen, das Abendbrod für Beide herbeizubringen, und ein weißes Bettuch im Hinterstübchen zu breiten.

Die beiden Kameraden ließen sich die Suppe bei einem lustigen Kaminfeuer trefflich schmecken, und nachdem sie gegessen, bezahlten sie ihre Zeche und gingen sogleich in die angewiesene Schlafstube.

Als sie zusammen im Bette lagen, und das Licht ausgelöscht war, fragte der Graf seinen Bettgenossen, was er von dieser Wirthschaft und Wirthsleuten halte?

"Daß sie sich sehr gut stehen," erwiderte Pierot. "Dieses Gasthaus ist das einzige in dem ganzen Umkreise, und die Straße ist sehr lebhaft. Seit den neun Jahren, daß sie es in Pacht haben — so lange kenne ich diese Leute, sie waren als arme Pächter eingezogen — haben sie einen schönen Groschen Geld bei Seite gelegt. Ja, wenn wir, meine arme Mariane und ich, eine solche einträgliche Wirthschaft hätten, ich würde wahrhaftig den Verlust meines besten Deichselpferdes nicht so sehr beklagt haben."

"Run wohl! wenn Euch denn der Besitz dieses Gasthauses so wünschenswerth scheint, so will ich ihn Euch gern überlassen."

"Ob er wohl seinen Mund hält, verdammter Schwäger!" — rief der Fuhrmann voll Zorn. — "So ein Bettler, der in seinem Leben vielleicht noch kein Gold gesehen hat, erbietet sich, mir fünf und zwanzig Louisd'or zu geben! So ein Landstreicher und Lungenichts, der nicht einmal ein rechtschaffenes Felleisen besitzt, will mir dies schöne Gasthaus verpachten. Nur meiner außerordentlichen Gutmüthigkeit hat Er es zu verdanken, daß Er hier ein Ruheplätzchen gefunden, sonst hätte er wohl im Stalle die Nacht zubringen müssen."

"Und doch wiederhole ich es noch ein Mal: wenn Euch das Gasthaus gefällt, so sollt Ihr es in Pacht erhalten, so lange es Euch beliebt."

"Und spricht Er nur noch ein einziges Wort, so wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, ich werfe Ihn zur Stelle aus dem Bette."

Pierot schien der Mann dazu, und der Graf hielt es daher für's Beste, zu schweigen.

Des andern Morgens reiste der Graf in aller Frühe nach dem nahe gelegenen Städtchen ab und kehrte bei seinem Notar ein. Nachdem sie mehrere Angelegenheiten besprochen, erhielt der Notar unter andern von ihm dem Auftrag, nach dem Gasthause zum "Goldenen Kreuze" zu reisen.

Dort angekommen, erkundigte er sich bei der Gastwirthin über Verschiedenes, was ihm zu wissen nothwendig war, und erzählte ihr viel Rühmliches vom Herrn Grafen von Dijon, ihrem jetzigen Herrn. Madame gab ihre Sehnsucht zu erkennen, ihren neuen Gebieter kennen

zu lernen, und der Notar versicherte, daß der Herr Graf bereits angekommen sei.

„Aber, mein Gott!“ rief die Frau voller Besorgniß aus, „warum gibt der Herr Graf uns nicht die Ehre, bei uns einzufehren?“

„Das hat er allerdings gethan, nur habt Ihr ihm die Aufnahme verweigert.“

„Das ist nicht wahr, Herr Notar — ich —“

„Doch, doch Frau Birthin!“ — unterbrach sie dieser. — „Es war derselbe Fußreisende, der gestern Abend mit einem Fuhrmann, Namens Pierot, hier ankam. Wo ist dieser Mann? — Ich habe mit ihm zu sprechen.“

Pierot saß unterdessen behaglich am Kaminfeuer, ließ sich sein Frühstück gut schmecken, und als der Notar nach ihm verlangte, kam er herbei, diesen von der Identität seiner Person zu überzeugen.

„Also Ihr seid es, Herr Pierot? gut, daß ich Euch hier noch finde. Im Auftrag des Herrn Grafen von Dijon, mit Ihr gestern so freundschaftlich Tisch und Bett getheilt habt, soll ich Euch erstens fünf und zwanzig Louisd'or aushändigen, die er Euch, ich weiß nicht wofür, versprochen hat; hier sind sie, fünf und zwanzig Stück, wohl gezählt. Und zweitens soll ich Euch diesen Pachtvertrag zustellen, der Euch dieses Gasthaus für die Dauer von neun Jahren zusichert, unter denselben Bedingungen die Euer Vorgänger gehabt. In Erwägung Eurer besondern Gastfreundschaft jedoch, die Ihr einem armen unbekanntem Fußreisenden, der wohl das Ansehen eines Landstreichers haben mochte, zu Theil werden liebet, will Euch der Graf den Zins der ersten drei Jahre völlig erlassen. Seid Ihr's zufrieden, Herr Pierot?“

Dem Fuhrmann fiel sein Messer sammt dem Brod, vor freudigem Schrecken aus den Händen. „Ach, meine gute Mariane, was wird die arme Frau dazu sagen? Ach! und ich habe dem guten, lieben und braven Herrn Grafen so viele Grobheiten gesagt! Wo ist er, daß ich ihm zu Füßen falle?“

„Bereits nach seinem Schlosse zurückgekehrt,“ erwiderte der Notar. —

### Verschiedenes.

#### Neue Sprachlehre.

Essen — Hauptwort.  
 Aufrichtigkeit — Beiwort.  
 Frau — Geschlechtswort.  
 Brief — Fürwort, denn es vertritt die Stelle der Person.  
 Geld — Zahlwort.  
 Schulden — Zeitwort.  
 Schmeichelei — Mittelwort.  
 Liebe — Vorwort, denn es zeigt ein Verhältniß an.  
 Tugend — Nebenwort.  
 Strick — Bindewort.  
 Hunger — Empfindungswort.

(Von dem Nutzen, den Kaffee zu waschen.)  
 Nachdem alle schlechten Bohnen und alles Unreine aus dem Kaffee genommen worden, schüttet man lauwarmes Wasser darauf, wäscht selbigen, und läßt ihn auf einem sauberen Tuche wohl ausgebreitet trocknen. Man wird finden, daß ein Loth von dem gewaschenen Kaffee mehr Kraft hat, als 1 1/2 Loth vom ungewaschenen; nur muß er nicht stark gebrannt werden. — Letzteres ist überhaupt bei jeder Art von Kaffee zu beachten, indem er dadurch der Gesundheit nachtheilig wird, und auch einen unangenehmen, brandigen Geschmack annimmt; wird er aber zu schwach geröstet, so ist er ebenfalls weder dem Magen, noch dem Geschmacke behaglich. Am besten ist es, ihn vom Feuer zu nehmen, wenn er prasselt, dann noch recht mit der Trommel zu schütteln, und wenn er nun eine schöne braune Farbe angenommen hat und schmeckt, denselben in eine Schüssel zu schütten, mit einer andern fest zuzudecken, damit die besten Theile nicht verfliegen können, nun noch eine Zeitlang zu schütteln, damit er sich nicht erbitte, und zuletzt in genau verschlossenen Gefäßen aufzubewahren, wozu man immer alästerne Flaschen nimmt, welche stark verkorkt werden. Etwas reines Pflanzenlaugenfals, welches in allen Apotheken wohlfeil zu bekommen ist, dem Kaffee beim Kochen zugelegt, soll dessen Geschmack und Stärke erhöhen.

### Viktualien-, Brod- und Fleisch-Care für die Stadt Durlach vom 23. Dezember.

Benennung der Viktualien.	Preise		Einfuhr Malter.
	fl.	kr.	
Das Mtr. Weizen . . . . .	13	20	5
„ „ Neuer Kerzen . . . . .	13	34	547
„ „ Neu Korn . . . . .	8	27	3
„ „ Gerste . . . . .	8	2	12
„ „ Weiskorn . . . . .	8	—	4
„ „ Neuer Hafer . . . . .	4	11	361
Das Pfd. Mastochsenfleisch . . . . .	—	12	
„ „ Schmalzfleisch . . . . .	—	10	
„ „ Kalbfleisch . . . . .	—	11	
„ „ Hammelfleisch . . . . .	—	9	
„ „ Schweinefleisch . . . . .	—	12	
Das Pfd. Rindschmalz . . . . .	—	28	
„ „ Schweineschmalz . . . . .	—	24	
„ „ Butter . . . . .	—	22	
„ „ Unschlit, ausgel. . . . .	—	24	
„ „ Lichte . . . . .	—	26	
3 Stück Eier . . . . .	—	4	
Ein Zentner Heu . . . . .	1	4	
100 Pfd. Stroh à 18 Pfd. . . . .	9	—	
Hart Holz das Metc . . . . .	18	—	
Einfuhr Summe . . . . .			932
Vom vorigen Malte blieb aufgestellt . . . . .			13
Summe des Vorraths . . . . .			945
Verkauft wurde heute . . . . .			816
Und aufgestellt bleibt . . . . .			129
Weißbrod zu 6 Kr. soll wiegen . . . . .			24 Etb.
Schwarzbrod zu 10 Kr. soll wiegen 2 Pfd. . . . .			17 Etb.
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen . . . . .			8 Etb.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch & Rupp in Karlsruhe.